

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, evangelisch-reformiert

4. März 2012

Passionen

Jeremia 9, 22f

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer – Guten Morgen!

Von einem kleinen Jungen stammt ein Satz, der in die Weltliteratur eingegangen ist. Ich las ihn kürzlich in einer Ausstellung in Zürich. Auf englisch: „Please, Sir, I want some more.“ Auf deutsch: „Bitte, Herr, ich möchte ein bisschen mehr.“ Das sagte Oliver Twist im Roman von Charles Dickens: ‚Oliver Twist oder der Weg des Fürsorgezöglings‘ wie der Titel des Romans vollständig lautet. Es ist die Geschichte des Findelkindes und Waisenjungen Oliver Twist: Der kleine Oliver wächst in einem Armenhaus in einer englischen Kleinstadt auf. Er weiss nichts über seine Herkunft. Im Armenhaus herrschen katastrophale Zustände. Das Haus ist kalt, die Kinder schlafen zu mehreren in einem Bett, die Nahrung ist karg.

Einmal – nach einer wiederum spärlichen Essensration – sagte der kleine Junge eben diesen Satz: ‚Please, Sir, I want some more.‘ Statt nur ein bisschen mehr zu bekommen, wird Oliver eine Woche lang in einen Kohlekeller eingesperrt. Und dann wird er ausgeschrieben: derjenige, der Oliver aufnimmt, bekommt einen Lohn dafür. Ein einziger Satz „Bitte, Herr, ich möchte ein bisschen mehr“ bestimmt das weitere Leben des Kindes. Ein Schicksalsschlag nach dem andern wird ihn treffen. Ein Leben nach dem „ein bisschen mehr“ nimmt seinen tragischen Verlauf. Oliver gerät in die Hände von Dealern und lernt das Diebeshandwerk. Er wird zu Arbeiten herangezogen, die selbst für Erwachsene mehr als hart sind. Er wird mit Peitschenhieben gedemütigt, wenn ihm bei der Arbeit die Kräfte ausgehen. Dealer erpressen ihn. Wieder und wieder sperrt man ihn ein, wenn der Hunger ihn zum Stehlen treibt. Er bricht aus Gefangenschaften aus und

kehrt wieder in sie zurück – ein Teufelskreis – Passion – ein Leidensweg.
Und Oliver findet keinen Ausweg.

Manchmal jedoch trifft Oliver auf Menschen, die es gut mit ihm meinen – Lichtblicke in seinem trostlosen Kinderleben. Doch diese Lichtblicke halten nicht lange an. Dann zieht es ihn wieder hin zu dem, was er durch die Erwachsenen erfahren hat: zum Dunklen, zum Zerstörerischen. Später – viel später – erfährt Oliver etwas über seine verworrene Herkunft, wer seine Mutter, sein Vater war. Und sie kommt ihm sogar zugute, denn so schlecht war seine Herkunft nicht. Schliesslich – und so endet der Roman – wird Oliver adoptiert und aufgenommen von einem weitherzigen Herrn und dessen Haushälterin.

Soweit die Geschichte des Oliver Twist. „Please, Sir, I want some more.“ Dieser Wunsch sitzt tief in den Herzen derer, die benachteiligt aufwachsen und die wenig vom Leben haben. Seit Jahrtausenden sind Kinder, Frauen und Männer mit diesem Satz unterwegs, mit der Sehnsucht nach ein bisschen mehr vom Leben.

Bis heute treibt er Menschen in die Auswanderung aus ihrem Land – als „Boatpeople“, als Emigranten. Und dann klopfen sie an bei denen, die viel vom Leben haben oder bei denen es immerhin danach aussieht: „Bitte, Herr, ich möchte ein bisschen mehr.“ Was einst Oliver Twist widerfuhr, erfahren Kinder, Männer und Frauen in unzähligen Variationen bis heute: Kinderarbeit, Misshandlung, Ausbeutung an Leib und Seele – Passion. Und sie erfahren es oft von denen, die viel haben, die „reich“ genannt werden.

Doch wer ist schon reich? Reich sind nicht immer die, die viel haben oder sich reich fühlen. Manchmal sind die mit viel Hab und Gut ärmer als die, die nichts besitzen. Das ist nichts Neues unter der Sonne – ein altes Thema. Es gab schon den Propheten vor Christi Geburt Anlass, die Menschen über wahren Reichtum aufzuklären: So sagt der Prophet Jeremia:

„Wer reich ist, rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern derjenige rühme sich, der einsichtig ist und Gott erkennt: Gott ist es, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.“

Reich also ist, wer einsichtig ist. Der kleine Oliver lernte einige uneinsichtige Menschen kennen. Solche, die ihm nichts gaben. Es kam ihnen nicht in den Sinn, ihm wenigstens „ein bisschen“ zu geben. Reich ist, wer einsichtig ist, sagt der Prophet, wer gibt und wer mögliche Folgen von Reichtum voraus schauen kann. Es gibt also zweierlei Sorten Reichtum:

Der eine kann erarbeitet und erwirtschaftet werden. Der erleichtert einem manchmal das Leben.

Der andere ist der Reichtum, der ausserhalb von Hab und Gut zu finden ist, der einsichtig macht. Den meint der Prophet Jeremia. Und wo ist dieser Reichtum zu finden, den ich mir weder erarbeiten noch erwirtschaften kann – der einsichtig macht? Ich stelle mir vor, der wäre in mir selber zu finden. W ä r e ... ja – wäre sage ich.

So viel Schönes ist mir zum Leben geschenkt. Doch es kommt vor, dass mir hin und wieder die Einsicht fehlt in gewisse Zusammenhänge oder dass ich Mangel leide: zum Beispiel an Gelassenheit in einer hitzigen Diskussion. Oder ich kann keine Heiterkeit aufbringen, nicht alles um mich herum so ernst zu nehmen. Oder es fehlt mir an Vertrauen, dieser oder jener Aufgabe nicht gewachsen zu sein. Dann sage ich – still und leise: „Bitte, Herr, ich möchte ein bisschen mehr.“ Doch meine Bitte richtet sich dann nicht an einen „Herrn dieser Welt“.

Dann meine ich – in meiner Sprache gesagt: Gott. Gott, der mir mein Leben gab und mich begleitet, der mir geben kann, was mich reich macht. Gott, der mich bewahren kann vor Passionen, vor Leidenschaften, vor blinden Flecken vor meinem Auge. Ich lasse noch einmal die Worte des Propheten in mein Herz sprechen: „Reich ist, wer einsichtig ist und Gott erkennt. Der darf sich seines Reichtums rühmen.“ Und dann sagt er noch: „Gott ist es, der Gnade, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden.“ Der Satz macht mich nun wieder stutzig: Warum nur sieht es denn auf unserer Welt nicht danach aus? Für Viele sind die Verhältnisse, in denen sie leben, nicht gerecht. In der Welt herrscht das Recht der Stärkeren, das Recht des Mächtigen, das Recht derer, die viel haben.

Es scheint als ginge es bei Gott um die Gerechtigkeit, die das Recht jedes Menschen berücksichtigt: Das Recht auf Güter dieser Erde, auf Arbeit, auf Freiheit und das Recht auf ein würdevolles Leben. „Please, Sir, I want some more.“ Das sagen alle, die es hungert und dürstet nach Brot, nach Erfüllung. „Bitte, Herr, ich möchte ein bisschen mehr.“ Das darf auch ich sagen – von Zeit zu Zeit – und Gott um das bitten, was mir fehlt. Dann würden wir alle Bittende sein – und Empfangende. Und dann könnten wir teilen, was wir notwendig zum Leben brauchen. Dann wären wir wahrhaftig reich – jeder Mensch auf seine Weise und nach seinen Bedürfnissen.

*Henriette Meyer-Patzelt
Dorfstr. 75
8805 Richterswil
henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich